

Verstorbene Tochter benachrichtigt ihren hinterbliebenen Vater durch eine fremde Person

Nacherzählt von Dieter Hassler

Debbie, eine engagierte Highschool-Spanischlehrerin und Freundin der Buchautorin Dianne Arcangel (Arcangel 2005), erzählte ihr im Jahr 2000 von folgendem sehr ungewöhnlichen Traum:

„In der Nacht zum Dienstag hatte ich einen sehr lebhaften Traum. Ich sah ein wunderschönes Mädchen mit gewelltem blondem Haar, stechenden Augen und einem friedlichen Lächeln. Sie stand wie ein Engel mit langem, wehendem Haar vor einem Landschaftsbild. Ihre Augen fielen mir besonders auf. Dann ... und das ging rasend schnell ... sagte sie: „Bitte sagen Sie meinem Vater, dass es mir gut geht und er sich nicht schuldig fühlen soll.“ Ich wusste instinktiv, wer sie sein könnte“.

Ich wachte schweißgebadet und sehr beunruhigt auf, denn ich wollte nicht, dass dieser Traum wahr ist, dass sie tot ist.

Ich habe einen Freund, den ich anrufen kann, um herauszufinden, ob wahr ist, was ich befürchte. Aber mich bremsen meine Gedanken, die um die Frage kreisen: Wie kann ich den Wunsch erfüllen, die Nachricht zu überbringen, ohne völlig verrückt zu klingen? Ich habe die ganze Woche über diese Vision nachgedacht.“

Debbie erzählte weiter: *„Ich fürchtete, das Mädchen in meinem Traum war die Tochter unseres neuen Schulleiters, Dr. May. Ich kannte ihn nicht wirklich und wusste auch nichts über sein Privatleben. Allerdings habe ich am Ende des Schuljahres gehört, dass eine seiner Töchter, Amanda, an einer Art Bakterium erkrankt war, das in ihren Blutkreislauf eingedrungen war. Amanda habe ich niemals gesehen.“*

Wenig später bestätigte sich der Verdacht: Amanda war am Montag, dem Tag vor Debbies Traum gestorben.

Einige Wochen darauf fügte es sich, dass Debbie zufällig Dr. May auf dem Flur traf. Sie kondolierte ihm und war sehr erleichtert, von ihm zu hören: *„Sie ist buchstäblich immer noch bei uns.“* Nun wusste sie, dass sie ihm ihren Traum erzählen konnte, ohne für verrückt erklärt zu werden.

Am nächsten Tag, als Debbie das Klassenzimmer verließ, begegnete sie bei hellem Tageslicht einem Mädchen, das exakt genau so aussah wie die Gestalt in ihrem Traum. Es war definitiv keine Geistererscheinung. Debbie blieb völlig fassungslos wie versteinert stehen. Ein Lehrerkollege bemerkte das und sprach sie an. Dabei kam heraus, dass es sich um Meredith, die Schwester der verstorbenen Amanda handelte. Die beiden sahen sich zum Verwechseln ähnlich.

Im weiteren Verlauf kam es noch zu einem Besuch von Debbie und Dianne Arcangel bei der Familie des Schulleiters, in dem u. a. bestätigt wurde, dass Amandas Vater Schuldgefühle hatte. Über deren Hintergrund wird nichts berichtet.

Meine Beurteilung

Das Besondere in diesem Fall ist darin zu sehen, dass die Träumerin von einer ihr unbekanntem, verstorbenen Person sehr genau sieht, wie diese zu Lebzeiten ausgesehen hat und eine Nachricht übermittelt bekommt, die sich als stimmig erweist (Schuldgefühl).

Die Träumerin hat kein Motiv, das ihren Traum erklären könnte, wohl aber die Verstorbene. Daher ist eine Erklärung des Vorgangs nur durch psychische Prozesse

der Träumerin nicht überzeugend. Man muss eine spirituelle Deutung in Erwägung ziehen.

Dianne Arcangel mutmaßt, Amanda könne bewusst eine fremde Person als Träumerin gewählt haben, um dem Fall Glaubwürdigkeit zu verleihen.

Quelle:

Arcangel, Dianne (2005) *Afterlife Encounters / Ordinary People, Extraordinary Experiences*, Hampton Roads, Charlottesville, VA, ISBN: 1-57174-436-3, S. 83-89